



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

IX. Kap. Säulen- und Spaziergänge hinter der Scene.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

V. Buch.

NEUNTES KAPITEL.

Säulen - und Spaziergänge hinter der Scene.

Hinter der Scene sind Säulengänge anzulegen, damit, wenn die Schauspiele durch Regengüsse unterbrochen werden, das Volk aus dem Theater sich dahin flüchten könne, auch die Choragi ^{a)} zur Anordnung der Chöre Raum haben. Dergleichen sind der Säulengang des Pompejus; ^{b)} und zu Athen der Säulengang des Eumenicus ^{c)} und des Tempels des Bacchus; auch linker Hand, wenn

a) Anstatt *choragia* lese ich *choragi*. *Choragus* war einigermaßen den Alten das, was bey uns ein Ballettmeister ist; nur, daß bey unseren Balletten nicht gesungen wird, wie bey den Chören der Alten; Chor-Direktor.

b) Dieser Säulengang des Pompejus zu Rom ist auf dem antiken Grundrisse des Pompejischen Theaters mit angezeigt. Er lag vor dem Theater. Nach Properz II. XXXII. 11. war er mit goldgewirkten Tapeten ausgeschmückt, und umschloß einen Platanen-Wald mit Alleen durchschnitten, worin ein stattlicher Springbrunnen, eine Menge schöner Bildsäulen (nach Martial III. 19. auch von wilden Thieren) befindlich waren. Nach Eusebius (Chron. II.) hieß dieser Säulengang *Hecatonstylon* (d. i. der hundert säulige) und brannte unter dem Kaiser Philipp im 1000 Jahre Roms, d. i. 249 J. nach Chr. G. ab. Martial II. 14. erwähnt zweyer Wäldchen, die sich bey diesem Säulengange befunden hätten; vielleicht das Eine innen und das Andere außen. Siehe *Roma antica di F. Nardini VI. c. 3. Reg. IX.* Ingleichen *Antichità di Roma dell' abate R. Venuti. P. II. c. 3. p. 83.*

c) Ich behalte die gewöhnliche Leseart *Porticus Eumenici* bey. *Meursius de Athenis Atticis l. I. c. 3. p. 829.* will dafür *porticus Mercurii* lesen, und *Stuart, the Antiquities of Athens, Vol. II. p. VIII.* — *porticus Eumenidum*; allein beyde Verbesserungen vertragen sich nicht mit des Pausanias Topographie Athens. *Jacob Spon* hingegen sagt, *voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grece et du Levant faites*

V. I. B.

32

man aus dem Theater ^{d)} kommt, das Odeum, ^{e)} welches Perikles mit steinernen Säulen zierte und mit den von den Persern erbeute-

dans les années 1675 et 1676, T. II. p. 126.: Les arcades qui touchent cet édifice (nehmlich das Theater, wie er dafür hält; aber eigentlich das Odeum des Herodes Atticus, wie nachher erhellen wird) sont apparemment des restes du Portique d'Euménicus, où se faisoient les répétitions des piéces de théâtre, et une des principales promenades d'Athènes. On n'y alloit pas seulement pour se promener et pour prendre le frais, mais pour s'aboucher avec les gens d'étude, et raisonner avec eux. Woher er übrighens diese speciellen Nachrichten genommen habe, zeigt er nicht an, und schon Gronov in der Vorrede zum vierten Bande des *thesauri Graecarum antiquitatum*, wufste sie nicht nachzuweisen. — Auch Stuart, le Roy und Chandler erwähnen der Trümmer dieses Säulenganges.

Wer aber der Eumenicus, dessen Namen dieser Säulengang trägt, gewesen sey, ist völlig unbekannt.

d) Zu Folge nachstehender Stelle des Pausanias Attika 20. weise ich mit Chandler dem Theater zu Athen den Ort an, wohin Stuart das Odeum des Perikles setzt. Und das, was dem Spon, Le Roy und Stuart das Theater des Bacchus heifst, ist mir aus den in nachfolgender Note angezeigten Gründen, das Odeum des Herodes Atticus:

„Bacchus hat bey dem Theater den ältesten Tempel. — Nahe bey des Bacchus Tempel und Theater ist eine Art eines Gebäudes, welches das Gezelt des Xerxes vorzustellen aufgeführt ist. Dieses ist aber nicht das alte, als welches der Römische Feldherr Sylla nach der Eroberung der Stadt Athen mit in Brand gesteckt hat. Es ist nachher wieder aufgebauet worden. — Auf der Mauer der Burg, die auf der Mittagsseite gegen das Theater hingehet, steht ein verguldeter Kopf der Gorgo, Medusa, und bey demselben eine Ägis. An der Höhe des Theaters (*in vertice theatri*, übersetzt Meursius a. a. O. S. 868.) ist eine Höhle in den Felsen unter der Burg. Auch über dieser steht ein Dreyfuß, und auf demselben Apollo und Diana, wie sie die Kinder der Niobe erschieszen.“

We proceed now to the side of the acropolis, sagt Chandler, travels in Greece p. 61. etc. which is toward mount Hymettus; leaving the town, which before extended beneath on our left into the plain. The hill, near this end, is indented with the site of the theatre of Bacchus, by which is a solitary church or two. This was a very capacious edifice, near the most antient temple of Bacchus, and adorned with images of the tragic and comic poets. Some stone-work remains at

the two extremities, but the area is ploughed, and produces grain. — — In the rock above the theatre is a large cavern, perhaps an antient quarry, the front ornamented with marble pilasters of the Corinthian order, supporting an entablature, on which are three inscriptions. Over that in the middle, is a female figure, which had lost its head in the year 1676, mounted on two or three steps, sedent. — — The Greeks have converted the cave into a chapel, which is called Panagia Spiliotissa, The Virgin of the Grotto. — — The tripods which decorated this monument, were obtained by chorusses exhibited in the theatre below, probably at the Dionysia; and consecrated to Bacchus. — — On one of the tripods was represented the story of Apollo and Diana killing the children of Niobe. It is mentioned by Pausanias; who then proceeds to relate, that he had seen this Niobe on mount Sipylus. The figure over the grotto was probably intended to represent that celebrated phantom, which he has described; the idea of placing the statue there corresponding with her story, and being suggested both by the tripod, and by the tragedies, which were acted in the theatre, containing her unhappy catastrophe.

Eine Vorstellung der hier beschriebenen Gegend Athens siehe in *Stuart's etc. Vol. II. Cap. IV. Pl. I.* Übrigens will Stuart die erwähnte weibliche Bildsäule lieber für eine personificirte Zunft halten.

e) Diefs ist dasselbe Odeum, dessen Pausanias in der, in voriger Anmerkung angeführten Stelle, wiewohl nicht unter dem Namen eines Odeums, gedenkt. Wahrscheinlich sind davon keine Trümmer auf uns gekommen; es muß uns daher an der hier von Vitruv gegebenen Nachricht genügen, daß es dem Theater des Bacchus zur Linken gelegen habe. Allein Pausanias erwähnt namentlich noch zweyer Odeen zu Athen.

a. Ausdrücklich nennt Pausanias ein Odeum zu Athen B. I. K. 8. „Vor dem Eingange in den Schauplatz — *theatrum*, — das Odeum genannt, stehen die Bildsäulen der Könige von Ägypten — (itzt folgt eine Ausschweifung in die Geschichte derselben) — des Philippus, Alexanders, Lysimachus und Pyrrhus — (wiederum eine Ausschweifung in die Geschichte derselben bis K. 14.) — Wenn man zu Athen in das Odeum hineingeht, findet man unter anderen einen sehenswürdigen Bacchus. Nahe dabey ist ein Brunnen, welcher aus neun Röhren springt und daher Enneakrunos genannt wird.“

Was ist diefs für ein Odeum? Kann es wohl der Pnyx seyn, wofür es *Barthélémi Voy. du jeune Anacharsis T. II. p. 401—402* erklärt? Pausanias erwähnt des Pnyx allerdings gar nicht; und es kann wohl seyn, daß es zu dessen Zeiten den Namen verändert und Odeum geheissen habe.

Le Roy, les ruines des plus beaux mommens de la Grèce T. I. p. 18 etc. Pl. IX. hält des Pnyx Trümmer für Überbleibsel des Odeums des Herodes Atticus. Le Roy glaubt auch, so wie Meursius, Potter, Belley, Martini, Rambach, Chandler (S. 64. u. s. f.) und Gibbon (*hist. of the decline etc. Vol. I. p. 50.*): daß das Odeum des Herodes auf den Trümmern des Odeums des Perikles erbauet worden sey; da doch diese beyden Odeen, wie schon *Stuart etc. Vol. II. p. 35* und *Barthélemi etc. T. II. p. 402* bemerkt haben, nach sogleich folgender Stelle des Pausanias, offenbar von einander unterschieden sind. Denn Pausanias sagt nicht, daß Herodes das Odeum wiederherstellte, sondern daß er es erbaute.

b. Nicht weniger ausdrücklich nennt Pausanias bey Gelegenheit des Odeums zu Paträ noch ein anderes Odeum zu Athen, B. VII. K. 20. „Dieses Odeum (zu Paträ) ist auch sonst unter allen, die in Griechenland sind, am prächtigsten ausgezeichnet, das Athenische ausgenommen, welches an Größe und Ausschmückung alles übertrifft. Herodes Attikus hat es zum Andenken seiner verstorbenen Gemahlin gebauet, und zwar erst nach der Zeit, da ich schon die Attischen Denkwürdigkeiten geschrieben hatte; welches die Ursache ist, daß ich dessen nicht gedacht habe.“

Dieses halte ich mit Chandler und dem Abt Barthelemi für das von Spon, Le Roy und Stuart irrig so genannte und abgebildete Theater des Bacchus. Siehe die Abbildung bey *Le Roy. T. I. p. 15. Pl. VII.* und bey *Stuart Vol. II. Ch. III. Pl. I. II.*

Übrigens war ein Odeum ein bedecktes Theater zu poetischen und musikalischen Wettstreiten. Außer den Odeen zu Athen gab es dergleichen noch in vielen Städten Griechenlands, Kleinasiens und Siciens, auch zu Carthago. Zu Rom erbaute Domitian (s. Sueton 5.) das erste Odeum; und das andere Trajan (s. Dio Kassius B. 69. K. 4.); daß mehrere daselbst gewesen wären, findet man nicht. (S. Martini's Abhandlung über die Odeen der Alten S. 92 — 164.) Allein bloß von zwey Odeen zu Athen, und von dem zu Catanea in Sicilien sind noch beträchtliche Überbleibsel vorhanden. Von letzteren siehe *Voyage pittoresque de Sicile etc. par J. Houel. Vol. II. p. 137 etc.*

Den Irrthum der Ausleger Vitruvs, und selbst des Perrault's, obige Worte des Textes also zu deuten, als sey ein Odeum bloß ein gewöhnlicher Theil eines jeden Theaters, wo entweder die Musikanten während der Vorstellung des Schauspiels standen; oder wo sie sich, sammt den Akteurs, vor der eigentlichen Vorstellung zu üben pflegten — übergehe ich mit Stillschweigen, weil er von selbst verschwindet, so bald man die ganze Stelle im Zusammenhange liest.

ten Masten und Segelstangen bedeckte; Ariobarzanes ^{f)} aber, als es im Mithridatischen Kriege abgebrannt, wiederherstellte: Zu Smyrna das Strategeum: ^{g)} Zu Tralles die Säulengänge zu beyden Seiten über der Rennbahn — *stadium*, — gleich denen hinter der Scene: Und überhaupt sind in allen Städten, welche geschickte Baumeister gehabt haben, bey den Theatern Säulen- und Spaziergänge angebracht worden.

Meiner Meinung nach sind die Säulengänge folgendermaßen anzulegen: Sie seyn doppelt, und ihre äußeren Säulen Dorisch mit dem ganzen Gebälke nach Dorischem Verhältnisse. Ihre Breite scheint so beschaffen seyn zu müssen, dafs, was die äußeren Säulen

f) d. i. Ariobarzanes der Zweyte, mit dem Beynamen Philopator, König in Kappadocien vom Jahre Roms 692 bis 712. Siehe *Corsini Inscriptiones Atticae*. In einem Stalle zu Athen befindet sich eine Griechische Inschrift, welche zu einer diesem Ariobarzanes Philopator errichteten Bildsäule gehört hat, und im Jahre 1743 entdeckt worden ist. Der Abt Belley hat sie in einer Abhandlung, welche in die *histoire de l'Académie royale des Inscriptions et Belles lettres*, Tom. XXIII. eingerückt ist, und welche Herr M. Martini seiner Schrift von den Odeen der Alten übersetzt angehängt hat — bekannt gemacht. In Übersetzung lautet sie also:

„Cajus und Marcus, beydes Söhne des Cajus Stallius, und Menalippus ihrem Wohlthäter, dem Könige Ariobarzanes Philopator, Prinzen des Königs Ariobarzanes Philoromäus und der Königin Athenais Philostorgos, weil er ihnen die Erbauung des Odeums aufgetragen hat.“

Die beyden ersten in der Inschrift genannten Baumeister waren Römer, denn die Stallische Familie ist aus einer Lateinischen Inschrift (*Muratori. CXXXXVII. 1.*) bekannt; der dritte aber sehr wahrscheinlich ein Grieche.

g) Ein Ort zur Rathversammlung der vornehmsten Officiers. Ab. Fea will lieber *Stratoniceum* lesen, und erklärt diels für einen Tempel der Venus *Stratonice*, dessen in den Oxfordischen Marmortafeln n. 1. und im Tacitus *annal. l. 5. c. 62.* erwähnt sey; allein in den Ersteren finde ich dessen ganz und gar nicht gedacht, und im Tacitus heifst es: *Sed Aphrodisiensium civitas Veneris, Stratonicensium Jovis et Triviae religionem tuebantur.*

an Höhe haben, sie, von dem untersten Theile der äußeren Säulen bis zu den mittleren, und von den mittleren bis zur Mauer, welche die Säulen- und Spaziergänge umgiebt, an Breite halten. Die mittleren Säulen aber seyn um ein Fünftel höher ^{h)} als die äußeren; jedoch entweder von Ionischer oder Korinthischer Gattung.

Allein das Verhältniß der Säulen darf nicht das nehmliche seyn, welches ich bey den heiligen Gebäuden vorgeschrieben habe; denn ein anderes ist die Würde — *gravitas*, — welche an Tempeln der Götter, und ein anderes die Zierlichkeit — *subtilitas*, — welche an Säulengängen und anderen Gebäuden erforderlich ist. Wenn daher die Säulen Dorischer Gattung sind, so theile man ihre Höhe, das Kapitäl mitgerechnet, in funfzehn Theile und nehme Einen Theil hievon zum Model, nach welchem alle Verhältnisse des ganzen Gebäudes zu bestimmen sind. Die unterste Säulendicke sey zwey Model: der Zwischenraum von Säule zu Säule fünf und ein halber Model: die Säulenhöhe ohne das Kapitäl vierzehn Model: die Höhe des Kapitäls Ein Model, und dessen Breite zwey und ein Sechstel Model. Die übrigen Maafse des Gebäudes sind nach der, bey den Tempeln, im vierten Buche gegebenen Anleitung einzurichten.

Sollen aber die Säulen Ionisch werden, so theile man den Schaft, sonder Base und Kapitäl, in neuntehalb Theile, und gebe hievon Einen der Säulendicke, die Hälfte dieser Säulendicke aber der

h) Der Grund, — sagt Ortiz und ich pflichte ihm bey, — ist klar, obgleich ihn noch kein Dohnetscher angegeben hat. Die Entfernung von den äußeren Dorischen bis zu den inneren Korinthischen oder Ionischen Säulen, war zu groß, als daß steinerne Unterbalken von der Länge hätten Statt haben können: Man verfertigte also die Decke horizontal aus Holz, und ließ sie auf dem Gebälke der Dorischen, aber auf den Kapitälern der innern Säulen ruhen. Und so mußten Letztere allerdings größer als Erstere gemacht werden.

Base mit der Plinthe, und das Kapital mache man nach dem im dritten Buche angegebenen Verhältnisse.

Wenn Korinthisch, so sey Schaft und Base wie an der Ionischen Säule, das Kapital aber habe das Verhältniß, welches im vierten Buche vorgeschrieben worden ist, und dem Säulenstuhle gebe man die Erhöhung mittelst ungleicher Bänkchen — *adjectio quae fit per scamillos impares* ⁱ⁾ — nach dem Risse, welcher oben dem dritten Buche beygefügt worden. Das ganze Gebälk und alles übrige werde in dem Verhältnisse mit den Säulen eingerichtet, wie es in den vorhergehenden Büchern vorgeschrieben worden ist.

Der mittlere unter freyem Himmel liegende Raum zwischen den Säulengängen ist, ^{k)} nach meinem Bedünken, mit grünen Gewächsen zu bepflanzen; denn unbedeckte Spaziergänge — *hypæthrae ambulationes* — sind nicht allein überhaupt gesund, sondern auch insbesondere den Augen zuträglich; weil die durch das Grüne geläuterte und verdünnete Luft, da sie wegen der Bewegung des Körpers leicht eindringt, das Gesicht schärft, indem sie aus dem Auge die dicke Feuchtigkeit hinwegnimmt, und die Sehnerven verfeinert und stärkt. Überdies zieht die Luft, wenn der Körper durch die Bewegung bey dem Gehen warm wird, die überflüssigen Feuchtigkeiten aus den Gliedern, und verhindert also das Dickwerden derselben, und macht sie dünner, indem sie alle dem Körper schädliche Fülle vertreibt. Dafs sich dieses also verhalte, läßt sich daraus abnehmen: dafs, wenn an einem bedeckten Orte oder auch unter der Erde Wasserquellen oder Sümpfe befindlich sind, sich kein nebelartiger Dunst

i) Siehe oben Buch III. K. III. Seite 135. Anmerkung. s.

k) Ich denke mir diese Säulengänge wie Galiani Tab. XVI. N. — Newton's Fig. XXXVII. trifft mit meiner Vorstellung nicht zusammen.

daraus erhebt; hingegen, daß an offenen, unbedeckten Orten die aufgehende Sonne, sobald ihre Strahlen die Welt treffen, aus feuchten und wasserreichen Gegenden Dünste ziehet, ja sie in Gewölken empor hebt. Da es nun einleuchtend ist, daß von der Luft, an unbedeckten Orten, die lästigen Feuchtigkeiten aus den Körpern gesogen werden, so wie sie aus der Erde in Nebel aufzusteigen scheinen: So ist es auch, wie mir scheint, außer Zweifel, daß man in allen Städten sehr große und stattliche unbedeckte Spaziergänge unter freyem Himmel anlegen müsse.

Damit diese aber beständig trocken und nicht kothig seyn mögen, so hat man also zu verfahren. Man grabe sie auf und leere sie in ansehnlicher Tiefe aus. Darauf lege man zur Rechten und zur Linken gemauerte Schleusen — *structiles cloacae* — an, in deren Mauern auf den Seiten nach dem Spaziergange hin, man dünne Röhren — *tubuli* — so leitet, daß sie sich mit der Mündung abwärts in die Schleusen neigen. Ist dieß geschehen, so fülle man das Aufgegrabene mit Kohlen aus, schütte Sand darüber und mache die Gänge gleich und eben. Solchergestalt wird vermöge der natürlichen Porosität der Kohlen, und der in die Schleusen geleiteten Röhren die überflüssige Feuchtigkeit abgeführt werden, und die Gänge werden vollkommen trocken ohne alle Nässe seyn.

Zu dem haben unsere Vorfahren in dergleichen Anlagen den Städten einen Schatz an höchst nothwendigen Dingen aufbehalten. Denn bey Belagerungen ist alles leichter anzuschaffen, denn Holz. Das Salz wird leicht vorher herbey geholt; an Getreide sind öffentliche und privat Vorräthe bald bewerkstelliget, oder, falls sie mangeln, sind sie durch Gartengewächs, Fleisch und Gemüse zu ersetzen; Wasser kann man durch Brunnengraben schaffen, oder es bey plötzlichen Regengüssen auffangen: Nur in Ansehung des Holzes, das doch zum

Kochen der Speisen unentbehrlich ist, ist die Anschaffung mit großer Mühe und Schwierigkeit verknüpft; weil es langsam herbey geholt, aber schnell verbraucht wird. In dergleichen Zeitläufen sind denn diese Spaziergänge zu eröffnen, und ist das Holz zumtweil Kopf für Kopf anzuweisen.

Es bewirken solche offene Spaziergänge also zwey herrliche Sachen auf einmal — Gesundheit zu Friedens- und Erhaltung zu Kriegszeiten. Darum würde es gewiß jeder Stadt höchst erspriesslich seyn, nicht allein hinter der Scene, sondern auch bey allen Tempeln der Götter nach der gegebenen Anleitung dergleichen Spaziergänge anzulegen.

Itzt habe ich mich, glaub' ich, hinlänglich hierüber ausgebreitet, und will nun zur Anweisung, wie die Bäder anzuordnen sind, übergehen. ¹⁾

1) Ich glaube von meinen Lesern Dank zu verdienen, wenn ich ihnen am Ende dieses Buchs als Beylage eine Übersetzung dessen mittheile, was Iulius Pollux — auf den man sich so oft, aber bey weitem nicht immer mit Fuge beruft — in seinem Wörterbuche vom Theater der Alten sagt; weil sie dadurch in Stand gesetzt werden, durch sich selbst davon zu urtheilen. Es ist von mir alle Sorgfalt auf diese Übersetzung gewendet worden; und ich bürgе um so mehr für ihre Genauigkeit, da Hr. Buttmann zu Berlin, (der gelehrte Verfasser einer kurzgefaßten Griechischen Grammatik, von dessen Kenntniß der Griechischen Sprache das Publikum viel hoffen darf,) sie nach der Lederlin-Hemsterhuisischen Ausgabe des Grundtextes revidirt und verbessert hat. Auch sind die mit B. unterzeichneten Anmerkungen von demselben. Übrigens bin ich fast Stuarts Meinung, wenn er (*the Ant. of Athens Vol. II. p. 26.*) sagt: *I think, that were it possible from future researches, to restore all those parts of a theater Vitruvius has mentioned, and to exemplify every precept he has given on this subject, we should not, even with these advantages, be able to form a complete idea of the apparatus and oeconomy of the ancient stage; there would still remain many essential particulars to be described and accounted for, before we could comprehend the contrivances of their machinery, or in what manner the scenes were disposed, which they adapted to the various dramatic compositions they exhibited.*